

# Neue Ausdruckswelten

Für das „2. Festival Neue Musik“ in Rockenhausen im November laufen die Vorbereitungen. So zum Beispiel im Museum für Zeit, wo das „Duo Windspiel“ probt. Das passt – lautet das Motto des Festivals doch „Zeit für Neue Musik“.

VON REINER HENN

Die neu entdeckte Spielstätte, das „Museum für Zeit“ mit der Sammlung von Uhren, wird so auch quasi zum Namensgeber der diesjährigen Veranstaltungsreihe. „Mit der Zeit“ gehen, dem zeitlichen (metrischen) Impuls folgen und bei der akribischen Umsetzung im Zusammenspiel die Präzision eines Uhrwerks erreichen – das sind auch die Ziele des im Museum konzertierenden „Duos Windspiel“. Eva Zöllner (Akkordeon) und Verena Wüsthoff (verschiedene Flöten) sind dort bereits am Proben und lassen eine eigens für diesen Rahmen entwickelte Komposition für eine Uraufführung entstehen.

Das zweite Festival Neue Musik nach 2018 geht in Rockenhausen zwischen dem 6. und 8. November über die Bühne(n): Die Donnersberghalle, die beiden Kirchen und die Museen werden zum Schauplatz von aufwendigen Klangkunst-Installationen oder erleben Uraufführungen sowie Gemeinschaftsproduktionen mit pädagogischem Touch. Schüler und deren Lehrer stellen dann ihre Projekte vor, professionelle hochspezialisierte Kräfte werden solistisch und in Ensembles alle Facetten der zeitgenössischen Musik präsentieren.



Wollen klischeehafte Vorstellungen ihrer Instrumente widerlegen: Blockflötistin Verena Wüsthoff (links) und Akkordeonistin Eva Zöllner.

FOTO: JULIA HOFFMANN

## Stillstand ist verpönt

Das „Duo Windspiel“ besteht seit 20 Jahren und gehört in diesem Genre, mit dieser kuriosen Besetzung, zu den ganz seltenen Ausnahmeerscheinungen. Dementsprechend mussten sich die Musikerinnen ein eigenes Repertoire sukzessiv erarbeiten, selbst komponieren, oder Werke in Auftrag geben. Keinesfalls wollte man auf Bearbeitungen klassischer oder folkloristischer Werke zurückgreifen. Womit man wieder bei der Uhr wäre: Stillstand im Sinne des ausschließlichen Bewahrens traditioneller Muster ist bei ihnen verpönt.

Vielmehr wollen Zöllner und Wüsthoff neue Entwicklungen anstoßen: Die Notation erfolgt zwar noch traditionell im gewohnten Liniensystem, verlässt aber die Grenzen der klassischen Tonalität, bezieht experimentelle Wirkungen und gerne auch mal elektronische Effekte mit ein: Etwa vom Computer generierte und bearbeitete Klänge, die zur Live-Musik eingebettet werden – dies allerdings nicht in Rockenhausen.

An der Musikhochschule Wuppertal lernten sich die beiden Künstlerinnen kennen und entwickelten in gemeinsamen Projekten trotz der Entfernung ihrer Wirkungskreise in Basel und Montabaur eine gemeinsame

Ästhetik und Klangwelt: Spielen und gleichzeitiges Sprechen oder Singen der Blockflötistin überrascht ebenso wie die Empfindung, dass auch das Akkordeon eine Art Blasinstrument sei: Der Blasebalg als Erweiterung der Lunge. Gemeinsam gehen sie auf Spurensuche und sind gepackt vom Ehrgeiz, klischeehafte Vorstellungen der beiden Instrumente zu widerlegen und sie in den Rang der klassischen Orchesterinstrumente zu erheben. Grenzen zwischen Stilen, Gattungen und Genres verwischen und verschieben, neue Ausdruckswelten eröffnen und erobern und mit der Erwartungshaltung des Publikums spielen – das sind die hohen Ziele des Duos.

Zeitgenössische Musik bricht nicht nur mit den Hörgewohnheiten, wenn ungewohnte Ton- und Akkordfolgen sowie asymmetrische Taktarten (5er, 7er) für Überraschungseffekte sorgen und auch perkussive Elemente einbezogen werden. Auf Anregung der beiden und der Festival-Initiatorin und Promoterin Lydia Thorn Wickert wird das Uhrenmuseum mit dem Phänomen der Zeit und Synonymen wie Leben und Vergänglichkeit zum Leitthema des Festivals. So wird Musik als Zeitkunst verstanden: Die einstudierten Passagen enthalten zeitlich ge-

dehnte Phrasen wie auch gestrafft im Zeitraffer; scheinbarem Stillstand in Fermaten folgen beschleunigte Abschnitte. Die im Museum zu hörenden durchschlagenden Pendel scheinen zum Impulsgeber und Motor dieser minutiös ausgearbeiteten Musik zu werden.

## „Zeit ist Bewegung“

„Wir streben primär keine gefällige Musik an“, lautet das Credo im Duo. Nein, sie setzen auf reizvolle klangliche Begegnungen im doppelten Sinne: Reizen wie provozieren, aber auch reizend in durchaus anmutigen und interessanten Klängen. Weiterhin verstehen sie mit ihrem ungewöhnlichen Instrumentarium (etwa einer Bass-Blockflöte) ihre Aufführungen als Türöffner mit Erlebnischarakter. Stets soll etwas Neues kreiert werden, und jedes neue Projekt soll den Anstoß für weitere Begegnungen geben.

Während also im Uhrenmuseum Methoden der Zeitmessung ausgestellt werden und einen Überblick über ihre technische Verfeinerung und zunehmende Genauigkeit geben, zeigt das Duo in der Notenschrift und Ausführung eine ebenfalls gestiegene Akribie und Präzision bis in kleinste

motivische Details. Was manchen beim ersten Einhören flüchtig anmutet, verfolgt einem raffiniert ausgeklügelten formalen Anspruch. Gleichwohl zeigen die Werke und ihre Entwicklung über 20 Jahre auch eine zeitliche, stilistische und klangästhetische Entwicklung, was den Lehrsatz Platons bestätigt: „Zeit ist Veränderung und Bewegung.“ Womit er die Bewegung der Gestirne meint, die Musikerinnen dagegen die Bewegung in der und durch die Musik.

Im Gespräch mit der Initiatorin und Mentorin Lydia Thorn Wickert sieht diese in einigen Werken des Festivals aber auch „unsere“ Zeit, die die Corona-Pandemie in Sublimation verarbeitet. Die Festival-Tage und das Programm seien unmittelbar nach dem ersten Festival vor zwei Jahren konzipiert worden. Daher auch der Trend zur Internationalität, obwohl die derzeitige Entwicklung Formen der Globalisierung hinterfragen lässt. Beim nächsten Festival könnte es daher eine Akzentverschiebung hin zu mehr regionalen Größen geben. Schon jetzt erweist das Festival mit dem Komponisten Jonathan Spratte und dem Klavier-Duo Clara und Marie Becker sowie AGs regionaler Schulen diesem Gedanken Reverenz.